UNSERE AUFGABE:
DAS ALTE UND DAS NEUE
WATTENSCHEID

Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.
49. Jahrgang · Heft 1 · Mai 2024

Markt im Rosenviertel 1988

Inhaltsverzeichnis

Seite

Inhaltsverzeichnis / Impressum 2
Mitgliedernachrichten 3
Einladung Jahreshauptversammlung 4
Gründung einer WhatsApp-Gruppe 5
Gespräch mit der Bezirksvertretung 5
Filiale der Geschäftsstelle eröffnet 6
Die Wattenscheider Marktplätze im Wandel der Zeit 8
Grundsteinlegung für das Martin-Luther-Stift 1899 10
Das Drama von Geseke 1944 13
Einweihung einer neuen Stele zur jüdischen Geschichte 19
Wattenscheid vor 70 Jahren 20
Zeche Holland – Das letzte „Glück auf“ 24
Wattenscheid 1974 26
Besteigung des Hollandturms 31
Nachrichten aus der Redaktion 34
Weihnachtsfeier des HBV 35
Ankündigungen 37
15. Wattenscheider Kulturnacht 37
Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung 39
HBV-Markt 40

IMPRESSUM:

Herausgeber: Heimat-und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid · Telefon / Telefax 02327 321720
Internet: www.wattenscheider-hbv.de · Email: info@wattenscheider-hbv.de

Redaktion: Martin Bröde · Andreas Halver · Berthold Jablonski

Textbeiträge von: Martin Bröde · Andreas Halwer · Nicole Kaczmarek · Berthold Jablonski
Ulrike Siesenop-Jablonski

Fotos und Abbildungen: Martin Bröde · Andreas Halwer (auch Titelfoto) · Norbert Herden · Nicole Kaczmarek · Bettina Müller · Stadt Bochum · Sammlung Rudolf Wantoch

Satz, Gestaltung, Gesamtfertigung: Ritter-Druck GmbH · Wattenscheid · Tel. 02327 98460
info@ritter-druck.de · www. ritter-druck.de

Mitgliedernachrichten

Die neuen Datenschutzbestimmungen erlauben es, nach Auskunft des Westfälischen Heimatbundes doch, die Namen der verstorbenen Mitglieder zu nennen. Für die Geburtstagskinder gilt weiterhin, dass die Namen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Jubilare genannt werden dürfen. Wer dies möchte, kann sich an den Vorstand des HBV wenden. Der Vorstand gratuliert allen Mitgliedern, die in den Monaten Januar bis Juni Geburtstag hatten, ganz herzlich und wünscht Ihnen alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen.

Alle neuen Mitglieder heißt der Vorstand herzlich willkommen.

* * *

Verstorbene Mitglieder / Mitgliederinnen

Renate Melloh · Johannes Brandhorst · Klaus Leis
Reinhold Berlin · Hannelore Blome
Hans-Jürgen Heers · Inge Köhler · Hans Lohmann
Hans Tacke · Annemarie und Helmut Wiezien
Bernhard Seier

Der Vorstand gedenkt der Toten in Ehren

Einladung zur Jahreshauptversammlung (JHV)

Liebe Heimatfreunde und -freundinnen,

gemäß § 8 der HBV-Satzung laden wir Sie hiermit zur Jahreshauptversammlung ein.
Die Versammlung findet statt am **Dienstag, 18. Juni 2024**
um 16.00 Uhr im Kirchengemeindesaal
Auf der Kirchenburg 2

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Beschluss über die Tagesordnung
4. Totenehrung
5. Verlesung und Genehmigung der Niederschrift der letzten JHV (2023)
6. Jubilar-Ehrungen
7. Geschäftsbericht des Vorstandes
8. Bericht der Kassenprüfer
9. Aussprache über die Berichte
10. Entlastung des Vorstandes
11. Wahl eines / einer Versammlungsleiters/in
12. Wahl des / der 1. Vorsitzenden
13. Wahl von zwei stellvertretenden Vorsitzenden
14. Wahl des / der 1. Schatzmeisters/in
15. Wahl des / der 2. Schatzmeisters/in
16. Wahl des / der 1. Schriftführers/in
17. Wahl des / der 2. Schriftführers/in
18. Wahl neuer Kassenprüfer
19. Aussprache
20. Verschiedenes

Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele Heimatfreundinnen und Heimatfreunde zu dieser wichtigen Veranstaltung kommen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Susanne Liebert

Gründung einer WhatsApp-Gruppe

Wir – die Mitglieder des HBV-Vorstands – haben darüber nachgedacht, wie wir mit unseren Mitgliedern schneller und besser in Kontakt kommen können und spielen mit dem Gedanken, eine WhatsApp-Gruppe zu gründen. Jeder, der mitmachen möchte, melde sich mit seiner Mobil nummer unter 0176 62746691 bei Ulrike Siesenop-Jablonski. Sollten sich viele melden, bilden wir – der HBV – eine spezielle Gruppe auf WhatsApp.

Auf positive Resonanz hoffend.

Ulrike Siesenop-Jablonski

Gespräch des HBV mit der Bezirksvertretung

Am 16. Januar 2024 trafen sich die Vorstandsmitglieder des HBV mit Vertretern der Bezirksvertretung Wattenscheids an der Spitze Bezirksbürgermeister Herr Herzog und dem Bezirksverwaltungsstellenleiter Herrn Großmann zu einem Gedankenaustausch im Wattenscheider Rathaus. In einer sehr entspannten und freundlichen Gesprächsatmosphäre wurden die Ziele und Vorstellungen des HBV erörtert. Sowohl die anwesenden Mitglieder der Bezirksvertretung als auch der Vorstand des HBV zeigten sich an einer intensiveren Zusammenarbeit sehr interessiert. Das Auftreten in der Öffentlichkeit des Vereins namentlich das gemeinsame Büro von SG09 und

Bezirksbürgermeister Hans-Peter Herzog; Bild: Andreas Halwer

HBV in der Westenfelder Straße und das Engagement des HBV wurden sehr positiv bewertet. Auch wurde erörtert, inwieweit die Vereinsarbeit durch den Bezirk über die jährliche Pauschale hinaus, die Vereinen gewährt wird, gefördert werden kann. So könnte z. B. pro Jahr ein Vereinsprojekt, das für alle Bürger zugänglich ist, durch Mittel des Bezirks bezuschusst werden. Dieses Angebot werden wir gern annehmen und wir freuen uns auf eine gute weitere Zusammenarbeit.

Berthold Jablonski

Filiale der Geschäftsstelle eröffnet

Mitglieder des HBV in der neuen Filiale; Bild: Andreas Halwer

Am 27. Januar 2024 eröffnete der HBV in der Westenfelder Straße 10 zusammen mit der SG09 ein gemeinsames Ladenlokal als zusätzliche Anlaufstelle des HBV neben der Geschäftsstelle in der Papenburg. Wir möchten so in Wattenscheid eine größere Präsenz zeigen und hoffen darauf, dass diese Möglichkeit, direkt in Kontakt mit dem Verein zu treten, gut angenommen wird. Wir sind dort am Mittwoch und am Freitag von 14.00 bis 17.00 Uhr anzutreffen und freuen uns darauf, Sie alle dort begrüßen zu können.

Berthold Jablonski

Unsere neue Filiale an der Westenfelder Straße zusammen mit der SGW09; Bild: Andreas Halwer

Die Wattenscheider Marktplätze im Wandel der Zeit

Die Freiheit hatte Mitte des 19. Jahrhunderts nur wenige Einwohner. Wenn die Wattenscheider Hausfrau sich zum Markt begab, ging sie nicht auf einen großen Platz mit zahlreichen Ständen. Sie suchte den Weg zum Rathaus. Denn dort, unter den tragenden Bögen der Amtsstuben in der Oststraße, fand sie das Angebot der Markthändlernnen. Der Markt war damals fest in Frauenhand – auf Käufer- und Verkäuferseite.

Die Wattenscheider Stadtvertreter befassten sich 1869 mit der Marktplatzfrage. Der Gemeindevorsteher hatte sich den Marktverkehr von seiner Amtsstube aus angesehen und bemerkt, dass trotz der wachsenden Bevölkerung der Marktverkehr rückläufig war. Einen Grund dafür erkannte er darin, dass im aufstrebenden Gelsenkirchen ein Markt eingerichtet worden war und dieser den Wattenscheider Händlern Konkurrenz machte. In Wattenscheid sah der Vorsteher nur vier bis fünf Butterkörbe und etwas Gemüse auf dem Markt. Folgerichtig

Blick auf den Markt 2018; Bild: Andreas Halwer

entschieden die Gemeindevertreter gegen die Anlage eines besonderen Marktplatzes.
Mit dem weiteren Anwachsen der Bevölkerung wurde es unter den Rathausbögen dennoch bald zu eng. Die Wattenscheider konnten erstmals am 21. März 1876 den neuen Wochenmarkt auf dem Platz neben der alten evangelischen Kirche besuchen. Von der Nordstraße aus erreicht man den rechteckigen Platz, der parallel zur Kirche lag. Heute befindet sich hier in etwa die Seilscheibe. Ab 1879 kommt ein zweiter Markttag hinzu. Fortan treffen sich Händler und Kunden dienstags und freitags.
Die städtebauliche Entwicklung bescherte den Wattenscheidern 1896 einen weiteren Marktstandort auf dem neu angelegten Kaiserplatz, dem heutigen August-Bebel-Platz.
Im östlichen Stadtteil, damals Neustadt genannt, wünschten sich die Wattenscheider ebenfalls einen Marktplatz. Ab dem 1. Mai 1911 ging dieser Wunsch in Erfüllung: donnerstags wurden die Marktstände auf dem kurz zuvor fertig gestellten Bismarckplatz aufgebaut. Die beiden anderen Wochenmarkttermine waren zu diesem Zeitpunkt dienstags auf dem Kaiserplatz und samstags auf dem alten Marktplatz. Zu dieser Zeit können die Günnigfelder ihre Einkäufe bereits seit einigen Jahren auf dem Markt erledigen. Im Juni 1902 entstand am Rande der Kruppschen Zechensiedlung und des Gemeindeparks der Marktplatz. Am Rande des Platzes wurden in den folgenden Jahren das Parkhaus und die evangelische Kirche gebaut und rundeten damit den Platz städtebaulich ab. Auch die Freiwillige Feuerwehr bekam zu Übungszwecken einen Steigerturm auf dem Platz.
In der Innenstadt brachte die Umgestaltung des August-Bebel-Platzes auch eine Verlegung des Marktplatzes. Mit Jahresbeginn 1959 wird der Dienstag-Markttag nicht mehr mitten auf dem Platz, sondern auf dem erweiterten heutigen Parkplatz an der Ostseite veranstaltet. Und mit dem Bau des Kaufhauses Horten und der damit verbundenen Neuanlage des „Alten Marktes“ vor dem Kaufhaus wanderte der Wochenmarkt vom August-Bebel-Platz ab und wird nur noch auf dem neuen großzügigen Platz vor Horten veranstaltet. Und da sich alles wieder ändert, wandert der Markt zu Kirmeszeiten heute wieder auf den August-Bebel-Platz aus.
Aber Zwischenlösungen gab es beim Markt öfter: In den 1960ern war der Markt zeitweise auf der noch nicht fertiggestellten Friedrich-Ebert-Straße, in den 1980ern auch im Rosenviertel und vor dem Rathausaltbau.

Blick auf den Markt 2024; Bild: Nicole Kaczmarek

Seit Anfang des Jahres haben sich der Marktbetreiber geändert und damit auch die Bedingungen für die Markthändler. Sie klagen über massiv gestiegene Kosten und zweifeln an einer weiteren Wirtschaftlichkeit ihres Geschäfts. Auch der Andrang der Kundschaft scheint nachgelassen zu haben. Die Markthändler in Günnigfeld haben schon erwogen, stattdessen den Markt in Ückendorf auf dem Schulte-im-Hofe-Platz zu beschicken.

Andreas Halwer

Vor 125 Jahren:

Grundsteinlegung für das Martin-Luther-Stift 1899

Die Einwohnerzahl Wattenscheids stieg Ende des 19. Jahrhunderts durch die wachsende Industrialisierung fast täglich. Die Infrastruktur des Gemeinwesens konnte aber nicht mithalten. So gab es zwar mehrere niedergelassene Ärzte, darunter einen „Armenarzt“, der sich um die Benachteiligten der Gesellschaft kümmerte. Auch ein Krankenhaus war vorhanden, das katholische St. Marien-Hospital.

Die Zahl der evangelischen Einwohner stieg durch die Zuwanderung besonders stark an. So entschloss sich die evangelische Kirchengemeinde

Anzeige.

Seit dem 1. dieſes Monats iſt das

evangeliſche Kranken- und Gemeindepflegehaus „Lutherstift“

eröffnet worden und bietet Siechen und Kranken in ſchönen luftigen Räumen freundliche Aufnahme und ſorgſame Pflege.

Die Pflegeſätze ſind dieſelben, wie in allen umliegenden benachbarten Krankenhäuſern.

Wattenſcheid, 22. Juli 1886.

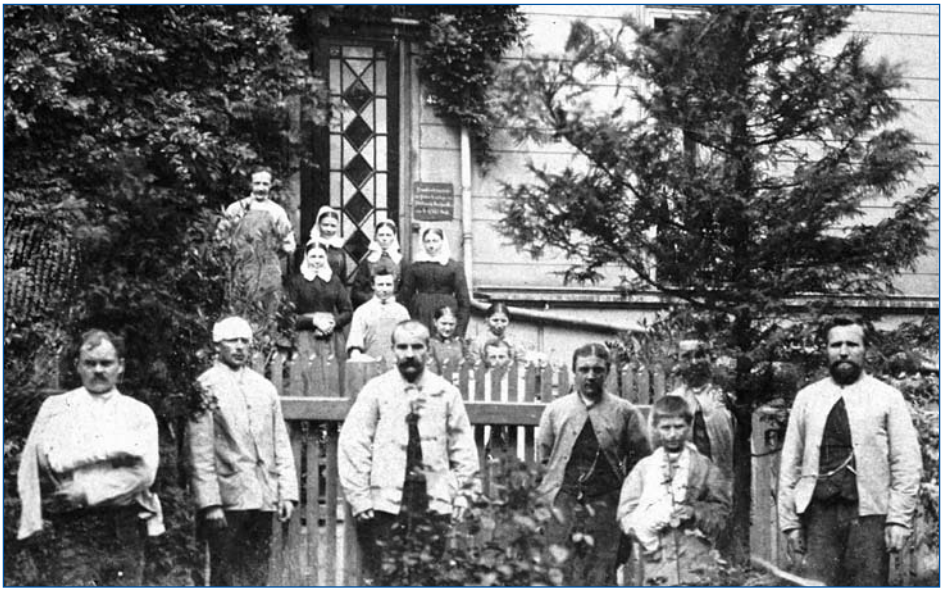
Das Presbyterium.

Eröffnungsanzeige aus der Wattenscheider Zeitung; Bild: Stadt Bochum

ein eigenes Krankenhaus zu bauen und dadurch den Katholiken in nichts nachzustehen. An der Voedestraße wurde ein Grundstück samt dort stehender Villa erworben, um diese zum Krankenhaus umzubauen. Zunächst bescheiden mit 18 Betten. Diakonissen übernahmen die Pflege, ein evangelischer Arzt die Leitung.

Die feierliche Einweihung des Hauses fand am 1. Juli 1886 statt. Als Name für die neue „Anstalt“ war „Augusta-Krankenhaus“ im Gespräch „zu Ehren der erhabenen Kaiserin, die ja ein leuchtendes Beispiel der christlichen Barmherzigkeit und Caritas ist“, wie die „Wattenscheider Zeitung“ bemerkte. Man entschied sich jedoch für den Namen „Gemeindepflegehaus Lutherstift“.

Die ehemalige Villa wurde bald zu klein für den Andrang der Patienten. Im November 1899 erfolgte die Grundsteinlegung für den Neubau. Der Kirchenchor gestaltete den festlichen Rahmen. Über dem bereits errichteten Kellergeschoss wurde ein Brett gelegt, auf dem die Ehrengäste den Akt verfolgen konnten. „Da mitten im feierlichen Akt gibt es einen Knacks und 20 bis 25 Herren verschwinden in der Tiefe. Die Bretter waren gebrochen. Zum Glück waren alle unversehrt



Patienten und Pflegekräfte vor dem ersten Lutherstift um 1886; Bild: Stadt Bochum

Der Neubau des Lutherstifts auf einer Postkarte von 1902; Bild: Sammlung Rudolf Wantoch

geblieben“ meldete die „Wattenscheider Zeitung“ am folgenden Tag. Und sie konnte ergänzen: „Die Feier sowie die Nachfeier im Ahlmann'schen Lokal verlief ganz großartig.“ Am 7. Juli 1901 wurde neben der ehemaligen Villa der Neubau des Krankenhauses eröffnet.

Die Villa hatte noch nicht ausgedient und wurde zum Pfarrhaus umfunktioniert. In den Folgejahren wurde das Krankenhaus ständig modernisiert. Bereits im März 1909 erhielt die Klinik einen „Röntgen-Apparat“ und ein „elektrisches Lichtbad“.

1956 wurde der Name „Lutherstift“ in „Martin-Luther-Krankenhaus“ geändert. Außerdem erhielt das Krankenhaus noch in den 1950er Jahren einen neuen, modernen Flügel und ein Schwesternhaus.

In den 1990er Jahren begannen die Änderungen der Krankenhauslandschaft in Wattenscheid. Zunächst verzichtete das Marienhospital auf die Gynäkologie zugunsten des Martin-Luther-Krankenhauses.

Später folgte der Entschluss, das Marienhospital in eine geriatrische Klinik umzubauen. In den 1980er und 1990er Jahren wurde das evangelische Krankenhaus modernisiert, insbesondere durch die Neugestaltung des Ostflügels. Die Endoprothetik und die Psychiatrie wurden zu Schwerpunkten des Krankenhauses.

Seit 2019 ist das Krankenhaus in das Katholische Klinikum Bochum integriert. 280 Betten stehen den Patienten zur Verfügung, 600 Mitarbeiter arbeiten hier.

Andreas Halwer

80 Jahre danach:

Das Drama von Geseke am 31. Mai 1944

Inmitten der Wirren des Zweiten Weltkriegs, als die Bombardierungen in Wattenscheid drastisch zunahmen und fast alle Kinder aus der Stadt in die Kinderlandverschickung evakuiert wurden, wurde schließlich auch das katholische Elisabeth Waisenhaus Ende 1943 evakuiert. Die 40 Jungen kamen im sauerländischen Geseke auf dem Gelände der Sackfabrik Feldmann unter und die Mädchen im Schloss Körtlinghausen in Rüthen in Westfalen.

Katholisches Waisenhaus an der heutigen Berliner Straße; Bild: Sammlung Rudolf Wantoch

Am 31. Mai 1944, um ca. 11.00 Uhr, fielen auch auf Geseke massive Spreng- und Brandbomben. Der Angriff erfolgte mit so einer Schnelligkeit, dass sich nur wenige Menschen in den Luftschutzbunker retten konnten, bis dieser ausgerechnet noch von einer Sprengbombe getroffen wurde. Die größeren Kinder waren in der Schule. Also völlig schutzlos. Insgesamt elf Waisenkinder kamen dabei ums Leben. Zehn Kinder wurden verletzt. Sieben Erwachsene starben, darunter Schwester Gregori. Unter ihrem Körper fand man ein unverletztes Kind. Leider fanden Arbeiter später die Novizin Clara mit einem Kind im Arm. Beide waren tot. Erst am folgenden Vormittag erreichte Propst Hellmich diese schreckliche Nachricht. Sein Vikar Nüschen konnte noch am selben Tag mit Hilfe der Zechenleitung Holland nach Geseke fahren, um die toten Kinder, Schwestern und Angestellte zurück nach Wattenscheid zu holen. In dieser schweren Zeit half man sich stets irgendwie. Dort erfuhr er erst Einzelheiten. Die überlebenden verletzten Kinder kamen ins Krankenhaus nach Geseke. Die Unverletzten nach Paderborn und später ins Dorf Strömmede. Einige Jungen kamen bei den Mädchen im Schloss Körtlinghausen unter.

Dieser 31. Mai 1944 berührte die ganze Stadt. Es gab eine große Trauergemeinde. Auf dem Propsteifriedhof wurden die toten Kinder und Erwachsene aufgebahrt. Hunderte Bürger legten am Friedhof Blumen nieder. Beteten still.

Das Begräbnis fand am 4. Juni 1944 statt. Jedoch nicht kirchlich, wie sonst üblich. Denn die „Partei" erzwang – eine zeitgleiche – propagandistische Trauerzeremonie, mit Aufmärschen der HJ und des BDM, um den Endsieg zu beschwören. Jedoch glaubten so einige Menschen nicht mehr daran. Sie kamen nur zur Beerdigung, weil sie tief betroffen waren. Fragten sich, wo wer noch sicher diesen Krieg überleben konnte, ob ihre ebenfalls woanders evakuierten Kinder überleben würden.

Propst Hellmich geriet unter Druck, da ihn mehrere höhere NSDAP-Mitglieder dazu drängten, an der staatlich organisierten Trauerzeremonie teilzunehmen Er blieb aber beharrlich und ließ es auf eine Konfrontation ankommen.

Schon siebenmal vorher verhaftete ihn die Gestapo wegen anderer „Vergehen". Er stand auf einer Todesliste, bekam Bedrohungen, so genannte Todesfähnchen, die die Nationalsozialisten den Betroffenen an die Haustür warfen. Ich bin Propst Hellmich für seinen Mut wie Widerstand dankbar. Ich glaube,

Zerstörte Häuser in der Wattenscheider Innstadt; Bild: Stadt Bochum

er meinte es gut mit allen Kindern, egal, wo sie „herstammten". Er war menschlich geblieben.
Als die Geistlichen an der Leichenhalle ankamen, musste sie feststellen, dass die Särge schon ohne Einsegnung zu ihren Gräbern getragen wurden. Laut Alfred Winter existieren über dieses Begräbnis keine Bilder.
Warum erzähle ich das nun alles?
Ich bin eine Nachfahrin eines der getöteten Jungen, und zwar Herbert Remus. Er war einer meiner Großonkel und wurde nur neun Jahre alt. Sein vierjähriger Bruder Günter wurde verletzt und sein Bruder Hermann Remus, sieben Jahre alt, blieb unverletzt.
Im Dezember 2021 verlegte Gunter Demnig für diese drei Kinder Stolpersteine in der Hüllerstraße 43f und für meine Urgroßeltern, die als „Asozial" stigmatisierten, Martin und Berta Remus. Anfang 1940 deportierten die Nationalsozialisten sie in verschiedene KZ-Lager. Die drei Kinder kamen zwangsweise ins katholische Elisabeth Wattenscheider Waisenhaus. Über ihre sieben Geschwister, darunter meine Oma Ruth, verloren die Eltern schon etliche Jahre zuvor das Sorgerecht. Die Nazis sorgten für ihre jeweiligen Zwangsunterbringungen.
Wie durch ein Wunder überlebten meine Urgroßeltern die Deportationen. Im Mai und Juli 1945 kamen erst Martin und dann Berta nach Wattenscheid zurück. Hermann, Günter und die anderen überlebenden Kinder wurden von den Alliierten zu ihren Eltern zurückgestellt! Wann meine Urgroßeltern vom Tod Herberts erfuhren, weiß ich leider nicht.
Bei meinen Recherchen für die Stolpersteine schrieb ich natürlich den Mutterorden der Nonnen an. Das waren die Vinzentinerinnen. Jedoch erhielt ich keinerlei Antworten. Angeblich gäbe es keine Unterlagen darüber sowie keine mehr lebenden Ordensschwester oder solche, die es noch aus Erzählungen kennen könnten. Das war ich schon gewohnt. So einige Organisationen verweigerten mir ihre Auskunft, wie z. B. das Bistum Essen.
Die ausschließlich „zivilen" Kriegsgräber, auch von anderen Opfern von anderen Luftangriffen, existieren noch heute auf dem Propsteifriedhof versteckt in einem Gebüsch. Dieses berüchtigte „Gebüsch" kennen so einige Wattenscheider. Es ist übrigens das einzige auf dem Friedhof. Auf mich als Angehörige wirkt dies verstörend, als ob diese Menschen bewusst so anonym wie möglich dort ruhen müssen. Somit kann auch niemand Fragen stellen. Soldatengräber sind in der Regel öffentlicher angelegt, werden von der Allgemeinheit als legitim wahrgenommen. Nur durch einen Zufall

entdeckte ich diese Gräber. Meine Familie erwähnte Herberts Grab nie. Schirmherr ist weiterhin die Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Allerdings ist auch die Friedhofsverwaltung bedingt zuständig. Bernd Albers, ein sehr engagiertes Wattenscheider Urgestein, kümmert sich schon seit Jahren um die Gräber, wofür ich ihm großen Res-

Das Gräberfeld der zivilen Kriegsopfer des Zweiten Weltkriegs. Bild: Andreas Halwer

Hier sind die verstorbenen Kinder nach dem Unglück begraben worden. Bild: Andreas Halwer

pekt zolle. Ich kümmere mich nun ebenfalls. Etliche Versuche, diese Gräber sichtbarer zu machen, stoßen überall auf taube Ohren. Trotzdem setze ich mich weiterhin dafür ein.

Auch in der Zeitung von Geseke „Der Patriot“ wird jedes Jahr der Opfer gedacht, und ebenso des Schicksals der Wattenscheider Waisenkinder. So z. B. in dem Artikel: „Mit den Bomben kam der Krieg: Der Tag gehört wohl zu den erschütterndsten Kriegs-Erinnerungen. Bei dem Bombenangriff auf die Hellwegstadt am 31. Mai 1944 haben über 70 Menschen ihr Leben verloren. In nur wenigen Minuten war ein kompletter Stadtteil in ein einziges Trümmerfeld verwandelt worden. Mit diesem Bombenangriff war der Zweite Weltkrieg auch spürbar in Geseke angekommen. Allein durch diesen Angriff wurden 28 Wohn- und Wirtschaftsgebäude völlig zerstört. 363 Wohngebäude erlitten schwere, mittlere und leichte Schäden. Völlig zerstört wurde auch die Papierfabrik Feldmann & Co. Dort starben zahlreiche Betriebsangehörige sowie Angehörige des dort untergebrachten Wattenscheider Waisenhauses“.

Dieses Schicksal darf nicht vergessen werden. Das verspreche ich. Gerade dies zeigt, wie sinnlos jeder Krieg ist und wie „alle“ Menschen traumatisiert werden. So etwas darf niemals mehr geschehen.

Was wurde eigentlich aus den Mädchen?

1945 befreiten sie die Amerikaner. Auch hier litten die Kinder unter wiederholten Bombenangriffen. Es folgten Häuserkämpfe, weil deutsche Soldaten erbitterten, aber völlig sinnlosen Widerstand leisteten. Die Amerikaner schossen auf alles, was sich bewegte. Kinder verschonten sie nicht. Todesmutig ging der Schlosskaplan mit einer weißen Fahne zu den amerikanischen Truppen, um ihnen mitzuteilen, dass auf dem Schloss nur Waisenkinder lebten. Daraufhin stellten sie die Kampfhandlungen ein. Nach Kriegsende fuhr ein besorgter Vater tatsächlich von Wattenscheid mit dem Fahrrad nach Körtlinghausen, um seine Kinder nachhause zu holen. Eine Handvoll Kinder durften damals mit dem Waisenhaus zusammen zur Kinderlandverschickung mitreisen.

In nächster Zeit werde ich Geseke besuchen. Ein Treffen mit dem dortigen Heimatverein und der Presse ist geplant.

Nicole Kaczmarek

Quellen:
- Hartmut Schürbusch, Alfred Winter: Nacht über Wattenscheid
- Erhard Salewski, Jost Benfer: Wattenscheider Zeitzeugen, Kinderlandverschickung: Ein trügerisches Idyll, S. 65 - 72,
- Der Patriot-Lippstätter Zeitung: 30.05.2009
- Nicole Kaczmarek: Der Wattenscheider, 47. Jahrgang Heft 1, Juni 2022, Stolpersteine für Familie Remus, S.13 - 21

Einweihung der neuen Stele zur jüdischen Geschichte in Wattenscheid

Am 2. Mai konnte die neue Stele zur Geschichte der Wattenscheider Juden eröffnet werden. Auf dem Alten Markt erfolgte die Übergabe. Es handelt sich schon um die zwölfte Stele im Stelenweg zur jüdischen Geschichte in Bochum und Wattenscheid. Schüler von zwei Geschichtskursen der Maria-Sybilla-Merian-Gesamtschule in Wattenscheid haben sie unter der Leitung ihrer Lehrer Charlotte Lyding und Marius Jakobus erarbeitet.

Grußworte zahlreicher Redner und eine Einordnung der Schüler waren der Kern der Veranstaltung.

Die Stele selbst zeigt auf zwei Seiten zunächst Informationen zum Zuzug der ersten jüdischen Bürger und der anschließenden Integration in das Stadtleben. Die Synagoge und der jüdische Friedhof, die Darstellung einiger Familien in der aufstrebenden Stadt Wattenscheid werden ebenso dargestellt wie die spätere Verfolgung und Auslöschung der jüdischen Bürger.

Die Initiative für den Stelenweg ging von der Evangelischen Stadtakademie und deren ehemaligem Leiter Dr. Manfred Keller aus. Gefördert wurde die Installation durch die NRW-Stiftung für Natur, Heimat und Kultur sowie durch die Bezirksvertretung Wattenscheid.

Andreas Halwer

Rechercheteam der Maria-Sibylla-Merian-Gesamtschule sowie Förderer und Organisatoren der Stele; Bild: Andreas Halwer

Wattenscheid vor 70 Jahren:

▪ Die Infrastruktur wird massiv verbessert
▪ Auf der Zeche Centrum geschieht ein schweres Grubenunglück

Gleich Anfang Januar 1954 wurde der erste Spatenstich zum Bau des Ruhrschnellwegs geleistet. Mit dem Brückenbau über die Bahnhofstraße begann der vierspurige Ausbau der Schnellstraße auf Wattenscheider Gebiet. Damals wurde die Straße von drei Spuren auf vier Spuren verbreitert und mit einem Mittelstreifen versehen – und Fußgänger und Radfahrer erhalten eigene Wege neben den Fahrbahnen. Sechs Kilometer wurden so umgestaltet. Zahlreiche Häuser mussten dafür abgerissen werden. Lediglich die Kreuzung der Hermannstraße mit dem Ruhrschnellweg blieb ebenerdig.

Denkmal für die 1953 und 1954 umgekommenen Bergleute der Zeche Centrum auf dem evangelischen Friedhof an der Westenfelder Straße; Bild: Andreas Halwer

Wenige Tage später, am 10. Januar 1954 wurde das katholische Jugendheim in Höntrop eingeweiht. Weihbischof Dr. Franz Hengsbach vollzog die Weihe. Oberbürgermeister Sievers überbrachte die Grüße der Stadt: „Wattenscheid ist eine Stadt, in der Sie sich wohlfühlen können, weil in dieser Bergarbeiterstadt die Bevölkerung gut zusammensteht."

Am 24. Februar erschütterte ein schweres Grubenunglück Wattenscheid. Auf der Zeche Centrum kam es zu einer Schlagwetterverpuffung. Sieben Tote waren zu beklagen. Bereits ein Jahr zuvor, am 13. April 1953, war es ebenfalls zu einem schweren Grubenunglück gekommen. Insgesamt 14 Bergleute verloren bei beiden Unglücken ihr Leben. Auf dem evan-

Drehleiter der Wattenscheider Feuerwehr aus dem Jahre 1954; Bild: Andreas Halwer

gelischen Friedhof erinnert noch heute ein Mahnmal an die dort beerdigten 13 Opfer. Lediglich ein Bergmann wurde 1954 auf dem Propsteifriedhof bestattet. Der Karnevalsumzug und das Gänsereiten wurden in dieser Zeit abgesagt.

Zu Ostern 1954 erhielten die Wattenscheider Schüler eine neue Schule, die Südfeldmarkschule. Damals fand der Schuljahreswechsel jeweils zu Ostern statt und so konnten die Schüler im April 1954 auf der neuen Schule in das Schuljahr starten. Alle Klassen- und Funktionsräume erhielten Lautsprecher, über die informiert werden konnte, über die aber auch Musik eingespielt werden konnte, auch getrennt nach Räumen. Ein Tonband, ein Plattenspieler und ein Radioempfänger standen hierfür zur Verfügung. Mit der Einweihung war der erste Bauabschnitt abgeschlossen, ein Jahr später ging es weiter. Es folgten weitere Klassenzimmer und Funktionsräume wie z. B. eine Turnhalle und ein Lehrschwimmbecken.

Auch für die Sicherheit wurde etwas getan. Im Juni bekam die städtische Feuerwehr einen Magirus Drehleiterwagen „DL25“. Das Fahrzeug wurde von einem luftgekühlten Sechs-Zylinder-Dieselmotor mit einer Leistung von stolzen 130 PS

Südfeldmarkschule mit dem von Anneliese Habig gestalteten Brunnen; Bild: Stadt Bochum

Flur der Südfeldmarkschule 1954; Bild: Stadt Bochum

angetrieben. „Es fand die volle Anerkennung der Fachleute und es wurde von den Laien gebührend bewundert“, stellte die WAZ fest. Das Fahrzeug war bis 1985 im Einsatz.

Im Juli 1954 errang Deutschland die Fußballweltmeisterschaft. Auch in Wattenscheid herrschte Jubel und Neugier vor. Die WAZ berichtete: „Von den 19088 in Wattenscheid zur Zeit angemeldeten Rundfunkgeräten waren nur ganz wenige Sonntag Nachmittag nicht angestellt. Jeder wollte die Uebertragung des Fußballspieles um die Weltmeisterschaft hören: Noch begehrter waren die Fernsehgeräte, von denen zur Zeit rund 50 in Wattenscheid in Betrieb sind. Diese Anzahl reichte bei weitem nicht aus. Jede Gastwirtschaft hätte Sonntag einen Apparat gebrauchen können, um die Wünsche der Fußballenthusiasten zu erfüllen. Die Uebertragung um die Fußball-Weltmeisterschaften haben dem Fernsehen zweifellos auch in Wattenscheid einen starken Auftrieb gegeben. Das bestätigen der Handel, bei dem die Nachfragen nach Verleihgeräten nicht aufhörten, und das bestätigt auch die: Post, bei der in den letzten Wochen manches neue Gerät angemeldet wurde.“

Wenige Tage später wurde wieder Fußball im Radio übertragen. Dieses Mal war der Grund das 50-jährige Bestehen von Schalke 04 in Gelsenkirchen. Der Festakt am 31. Juli 1954 im Hans-Sachs-Haus für geladene Gäste wurde im gesamten Abendprogramm durch „UKW-West“ übertragen, für das „Gemeine Volk“ gab es ein Festzelt auf dem Schalker Markt. Wie viel Wattenscheider den Weg dorthin fanden, ist nicht überliefert.

Ende des Jahres begann der Bau des Voigt- und Haeffner-Werkes an der Hohensteinstraße. Das Werk war bereits der Beginn der Umstrukturierung in Wattenscheid vom fast reinen Bergbaustandort zur diversifizierten Industrie.

Andreas Halwer

Zeche Holland – das letzte „Glück auf“

Schicht am Schacht. Endgültig. Vor 50 Jahren endet auf der Zeche Holland die Kohleförderung. Am 15. Januar 1974 wird zum letzten Mal das berühmte „schwarze Gold“ ans Tageslicht geholt. Damit endet in Wattenscheid in jenem Monat (fast) ein Kapitel Stadtgeschichte, das der Gemeinde im Herzen des Reviers einen unverwechselbaren Stempel aufdrückte.

Die Wurzeln der Zeche liegen im benachbarten Ückendorf – und reichen zurück in das Jahr 1856. Die Expansion auf dem Gebiet der Alten Freiheit beginnt 1873 mit dem Abteufen von Schacht III. Er trägt den Namen van Braam, eine Reminiszenz an einen der niederländischen Mitbegründer der Zeche Holland.

Vier Jahre gehen ins Land, die großzügige Expansion macht sich bezahlt. Auf Holland 3/4/6 wird 1877 die Förderung des begehrten Brennstoffes eingeläutet. Mit wachsenden Erträgen. Zahlen sprechen für sich. Beispiel: Nach einer Fusion mit dem Bergwerk Nordstern steigt die Menge der gewonnenen Kohle 1906 auf 866 840 Tonnen. „Holland“ ist längst zur Großzeche avanciert mit angegliederter Brikettfabrik und eigener Kokerei. Von der gigantischen Abraumhalde, die die Stadtsilhouette ebenfalls beherrscht, ganz zu schweigen. Die Stärke der Belegschaft im erwähnten Jahr spricht für sich. 3716 Mann malochen damals auf dem Pütt. An dieser Stelle bietet sich noch ein Blick auf die Produkte an, die unter die Rubrik Nebengewinnung fallen. In Kooperation mit der Bochumer Firma Dr. C. Otto & Comp. betreten die verantwortlichen Macher Neuland auf dem Kokerei-Sektor.

Schichtwechsel auf Zeche Holland 1965; Bild: Stadt Bochum

Zeche Holland von der Jahnstraße aus gesehen, 1982; Bild: Andreas Halwer

Zeche Holland vom Gertrudisplatz gesehen, 1976: Bild: Andreas Halwer

„Mit dem Bau der Öfen wurde 1881 begonnen. Nach Ausräumung anfänglicher Schwierigkeiten konnte die Anlage dann in der zweiten Hälfte 1882 in Betrieb genommen werden. Es war die erste Kokerei mit Nebengewinnungsanlagen in Deutschland." So dokumentieren es die Autoren Kläre Kupitz und Peter Rauwerda im Buch „Wattenscheider Zechen und Bergleute", erschienen im Dezember 1983 im Rahmen der HBV-Schriftenreihe „Beiträge zur Wattenscheider Geschichte".

Die Geschichte der Zeche Holland mit ihren sprichwörtlichen Höhen und Tiefen in den Epochen geprägt von Inflation, Krieg, Wirtschaftswunder und der Bergbaukrise endet tatsächlich am 29. Dezember 1983. Schauplatz Schacht IV. Zum letzten Mal rotieren an jenem Donnerstag die Seilscheiben. Antreten zur letzten Personenseilfahrt lautet die Parole. Die Zahl der Männer, die noch aktiv schaffen auf der einstigen großen Schachtanlage – sie beträgt überschaubare 242 Kumpel, berichtet die Wattenscheider Zeitung damals. Die meisten imposanten Übertageanlagen sind am Tag des endgültigen Abschieds längst aus dem Stadtbild verschwunden. Das Deutsche Strebgerüst, sprich Schacht IV, trotzt in der Folgezeit Rost und Verfall. Und erlebt nach aufwändiger und erfolgreicher Restaurierung eine Renaissance. Als Wattenscheider Wahrzeichen einer prägenden Epoche.

Martin Bröde

Wattenscheid vor 50 Jahren

Das Jahr war geprägt von Ereignissen, die das Leben in Wattenscheid zum Teil einschneidend veränderten. Dies soll an einigen ausgewählten Beispielen in Erinnerung gerufen werden.

Trauer muss Elektra tragen. Das war das vorherrschende Gefühl der meisten Wattenscheider, seit im Mai 1974 der nordrhein-westfälische Landtag beschlossen hatte, dass am 1. Januar 1975 die beiden Städte Bochum und Wattenscheid zur neuen Stadt Bochum zusammengelegt werden. Es war unabwendbar wie in einer griechischen Tragödie. Die ausschließlich einer damals vorherr-

schenden scheinbar rationalen Verwaltungslogik, nach der nur große Mittelzentren als Städte überlebensfähig seien, folgende Politik hatte sich über den demokratischen Wunsch der großen Mehrheit der Wattenscheider Bürger hinweggesetzt. Der jahrelange Kampf, die Selbständigkeit Wattenscheids zu erhalten, war damit verloren. Trotz aller Bemühungen, die noch erfolgen sollten, blieb es letztlich dabei, Wattenscheid wurde ein Teil von Bochum. Das Ende einer Epoche kündigte sich an.

Aber auch das geschah noch in Wattenscheid.

Am 15. Januar 1974 wurde auf Zeche Holland die letzte Tonne Kohle gefördert, die Zechen Zollverein sowie Holland bildeten einen Verbund und das bedeutete das Ende einer Ära: die Kohlenförderung in Wattenscheid war beendet und die Bergbau-Ära neigte sich dem Ende entgegen.

Am 26. Mai 1974 (ein Sonntag) wurde die erste S-Bahn-Strecke von Bochum über Höntrop nach Essen und Duisburg eröffnet. Die WAZ berichtete am 27. Mai 1974: „Jubelzug kündigt das Ereignis an – Im 20-Minuten-Takt rollt die S-Bahn jetzt auch durch WAT – Seit gestern – Kämmerer Magdowski und Ratsherr Rosen „an Bord". S-Bahn-Alltag jetzt

Autoaufkleber gegen die Eingemeindung; Bild: Andreas Halwer

auch in Wattenscheid! Autofahrer können aufatmen! Sie haben zu dem oft verstopften Ruhrschnellweg eine Alternative gefunden. Seit gestern rollt der S-Bahn-Verkehr im 20-Minuten-Takt von Bochum aus über Wattenscheid-Höntrop und Essen nach Duisburg-Großenbaum. Doch am Samstag hielt erst einmal, wenn auch nur für knapp eine Minute, der mit Ehrengästen vollgestopfte Jubelzug auf dem Höntroper Bahnhof. Da ließ es sich selbst Bochums Oberbürgermeister Claus nicht nehmen, schon einmal ein wenig Wattenscheider Luft zu schnuppern. Für Wattenscheids Stadtspitzen Oberbürgermeister Herbert Schwirtz und Oberstadtdirektor Erwin Schlarbaum

Helfs Hof mit einer Besuchergruppe 2013; Bild: Andreas Halwer

sprangen auf der Sternfahrt Stadtkämmerer Ernst Magdowski und Ratsmitglied Rosen in die Bresche. Sie vertraten die Farben Wattenscheids auf der Sternfahrt, wo sich Bundestags- und Landtagsabgeordnete sowie Oberbürgermeister und Oberstadtdirektoren ein Stelldichein gaben. Rollte der Jubelzug auf den Bahnhöfen in Essen und Bochum unter Dschingderassa-Bum ein, so lohnte es sich in Wattenscheid wirklich nicht, eine Kapelle aufzubauen. Um 11.09 Uhr hielt der Zug in Höntrop, um 11.10 Uhr war er schon wieder verschwunden. Kein Wunder also, daß das Ereignis nur wenige Wattenscheider auf die Beine gebracht hatte."

Die Hoffnung, eine Alternative zum Ruhrschnellweg gefunden zu haben, erfüllte sich allerdings nicht. Die heutige A40 in Teilen dreispurig in jeder Fahrtrichtung ausgebaut, damals hieß sie noch Ruhrschnellweg, ist zu Stoßzeiten immer noch der „Ruhrschleichweg", da trotz eines 15-min. Fahrtaktes und des aktuellen Deutschlandtickets

weiterhin sehr viele Menschen das Auto benutzen, um an ihr Ziel zu gelangen. Die Ära der Verkehrswende lässt also noch auf sich warten.

Erste Schritte zu einer präsentablen Wattenscheider Geschichtsausstellung. 1974 unternahm die noch selbständige Stadt Wattenscheid einen großen Schritt, um die Wattenscheider Geschichte besser der Bevölkerung zu präsentieren und richtete die Heimatstube Helfs Hof ein. Diese Heimatstube löste damit den Versuch, in einem Kellereck des Rathauses die Geschichte Wattenscheids zu zeigen, ab. Heute ist das Ganze besser bekannt als Heimatmuseum Helfs Hof, das von der Stadt Bochum weitergeführt, finanziert und vom HBV inhaltlich und thematisch betreut wird. In diesem Jahr also besteht das Museum seit 50 Jahren und präsentiert wertvolle Ausstellungsstücke zur Wattenscheider Geschichte. So begann also eine neue Epoche der Bemühungen, die Geschichte für möglichst viele in einem ansprechenden Ambiente erfahrbar zu machen.

Um dieses Vorhaben angemessen umzusetzen, bemühte sich die Stadt Wattenscheid um Betreuungspersonal für die Heimatstube. „Vor kurzem ist die Heimatstube Helfs Hof eröffnet worden. Für die Beaufsichtigung während der Öffnungszeiten und die Reinigung wird ein Ehepaar gesucht. Es sind folgende Öffnungszeiten vorgesehen: mittwochs von 10.00 – 13.00 Uhr = 3 Std., von 15.00 – 19.00 Uhr = 4 Std. (oder ein anderer noch festzulegender Wochentag), samstags von 10.00 – 13.00 Uhr = 3 Std., sonntags von 10 - 13 Uhr = 3 Std. zusätzliche Öffnung abends – höchstens alle 14 Tage einmal – für Vereine pp. gegen entsprechenden Stundenlohn. Für die Beaufsichtigung und Reinigung fallen insgesamt rund 20 Arbeitsstunden wöchentlich an. Im Gebäude steht eine 75 qm große Wohnung zur Verfügung. Dienstkräfte, die bis zum Ablauf des Jahres ausscheiden und an der Tätigkeit interessiert sind, werden gebeten, sich umgehend beim Personalamt, Zimmer 318, zu melden.“ Quelle: Verwaltungsblatt der Stadt Wattenscheid.

Zeit zum Abschiednehmen vom selbständigen Wattenscheid. So legte das Presseamt der Stadt Wattenscheid zwei Bücher vor, die wichtige Ereignisse dokumentierten: einen Bildband über die Stadtentwicklung von 1945 - 1974 und ein Buch über das Stadtfest 555 Jahre Watten-

S-Bahn am Bahnhof Höntrop, 1975; Bild: Andreas Halwer

scheid, das 1972 begangen wurde.

„Abschiedsgeschenk an den Rat: 30 Jahre Geschichte der Stadt im Bild – Ein Rückblick auf die letzten 555 Jahre. In der letzten Sitzung des Wattenscheider Rates legte die Stadtverwaltung den Bildband Wattenscheid 1945 - 1974 buchstäblich als Weihnachts- und Abschiedsgeschenk Ratsmitgliedern auf den Tisch. Dieser Bildband macht auf seinen 110 Seiten deutlich, wie aus Wattenscheid eine moderne attraktive Stadt wurde. In seinem Textteil, der aus der Feder des WAZ-Redakteurs Hartmut Schürbusch stammt, werden die einzelnen Etappen auf dem Wege zum heutigen Wattenscheid erläutert. Die Bilder stammen zum weitaus größten Teil von WAZ-Winter. Das zweite Druckwerk, das vom Presseamt vorgelegt wurde, läßt das Stadtfest „555 Jahre selbständiges Wattenscheid“, das 1972 begangen wurde, nochmals lebendig werden. Es enthält neben den Hauptreden von Bundesminister Walter Arendt, Oberbürgermeister Herbert Schwirtz und Kreisheimatpfleger Franz-Werner Bröker auch Darstellungen des Festes und Motive aus Wattenscheid. Den Umschlag ziert eine Stadtansicht aus dem Jahr 1895“. WAZ 19.12.1974 (gekürzt und leicht verändert.)

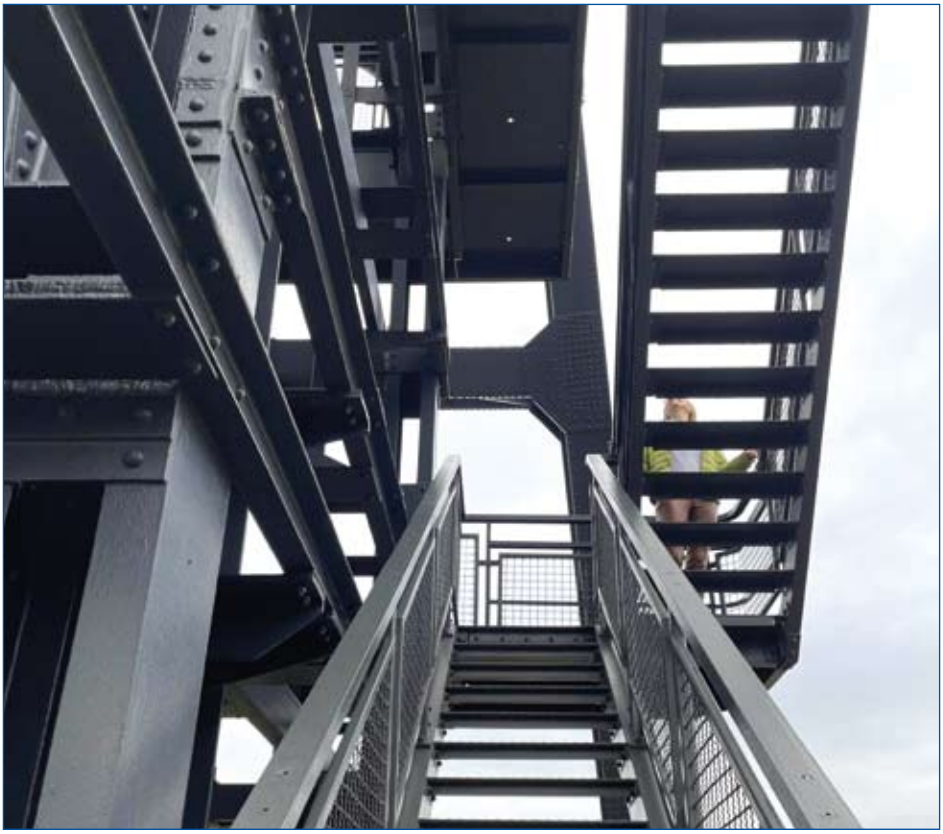
Berthold Jablonski

Besteigung des Hollandturms

Am 28. Oktober 2023 gönnten sich die schwindelfreien Mitglieder des HBV-Vorstandes einen anstrengenden Vormittag. Sie bestiegen unter sachkundiger Führung organisiert durch Stadtmarketing Bochum den Hollandturm – eigentlich ein Strebgerüst – bei leichtem Nieselregen, aber dennoch fröhlich und mutig. Es ging hoch hinauf bis auf die letzte Plattform des 1927 auf Zeche Zollverein in Essen errichteten Turmes, der anschließend dann 1962 zur Zeche Holland in Wattenscheid kam. Der Turm gehört im Übrigen auch zur Route der Industriekultur im Ruhrgebiet.
Seit 2021 gibt es dort ebenfalls den Kumpel-Treff, der als Veranstaltungsort dient und in diesem Jahr wieder im Rahmen der Kulturnacht am Freitag, dem 21. Juni 2024 bespielt wird.

Blick vom Holland-Turm auf die Wattenscheider Innenstadt; Bild: Bettina Müller

Blick vom Holland-Turm auf das Rathaus; Bild: Bettina Müller



Diese steilen Treppen waren zu erklimmen; Bild: Norbert Herden

Oben angekommen, wurden wir von Wind und Nieselregen freundlichst begrüßt und hatten dennoch einen wunderbaren Rundblick über Wattenscheid bis hin nach Essen, Gelsenkirchen und Bochum, der uns für die Mühen des Aufstiegs entschädigte.

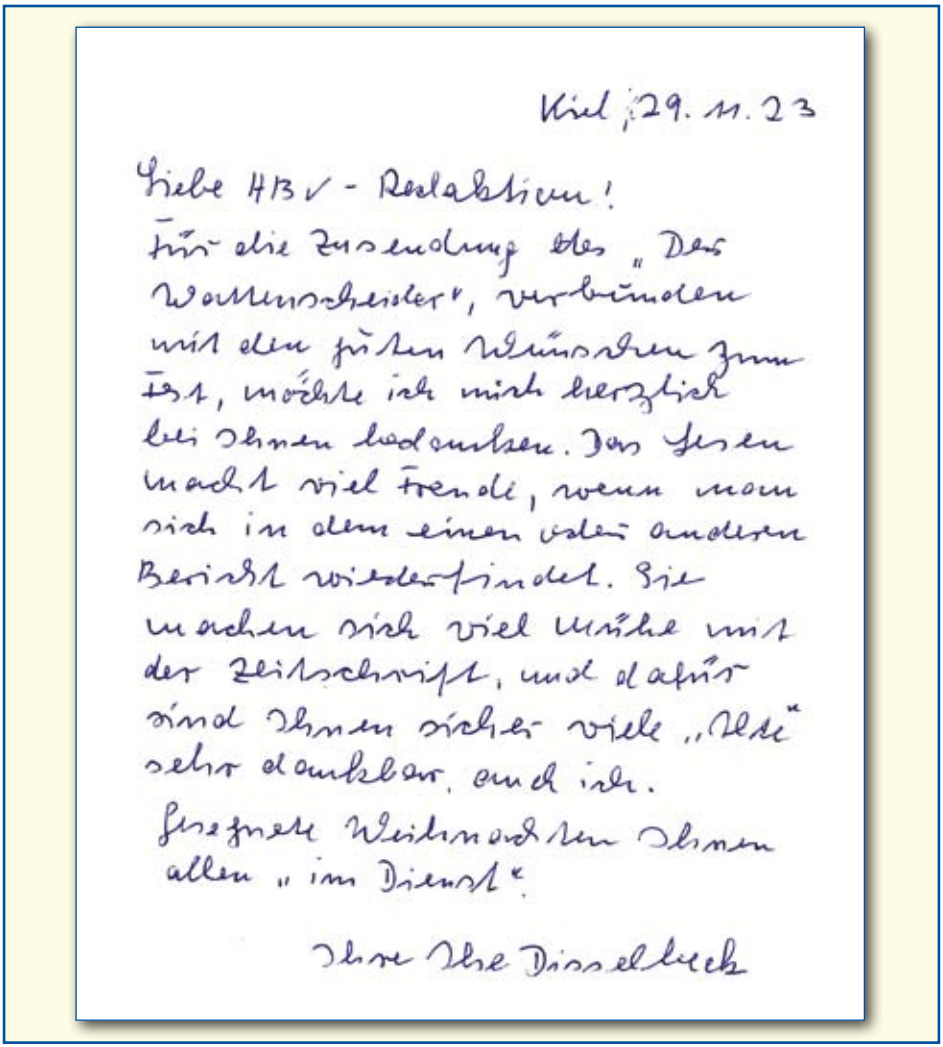
Aufgrund des zunehmend stärkeren Regens mussten wir jedoch eilends wieder heruntersteigen, denn die Metallstufen des Turmes wurden eisglatt, wodurch sich die Unfallgefahr drastisch vergrößerte.

Alles in allem: Wir hatten einen schönen Sonnabend-Vormittag und können allen schwindelfreien Mitbürgern empfehlen, die Mühen eines Turmaufstieges auf sich zu nehmen.

Ulrike Siesenop-Jablonski

Nachrichten aus der Redaktion

Andreas Halwer und ich freuen uns sehr, dass Martin Bröde Mitglied der Redaktion geworden ist, und über die positiven Reaktionen auf die letzte Ausgabe des Wattenscheider. Stellvertretend dafür drucken wir diesen Leserbrief ab. Berthold Jablonski



Kiel, 29. 11. 23

Liebe HBV - Redaktion!

Für die Zusendung des „Der Wattenscheider", verbunden mit den besten Wünschen zum Fest, möchte ich mich herzlich bei Ihnen bedanken. Das Lesen macht viel Freude, wenn man sich in dem einen oder anderen Bericht wiederfindet. Sie machen sich viel Mühe mit der Zeitschrift, und dafür sind Ihnen sicher viele „Ost" sehr dankbar, auch ich.

Besinnliche Weihnachten den Ihnen allen „im Dienst".

Ihre Ihre Dissellbeck

Weihnachtsfeier des HBV

Am 12. Dezember 2023 feierten wir – der HBV – wieder das übliche Weihnachtsfest. Wie immer begleitet durch die Junge Chorgemeinschaft Wattenscheid. Diesmal unter neuem Dirigat und mit Gudrun Stumpf am Klavier und als Mitsängerin. Es war ein wirklich wunderschöner Beitrag zum Mitsingen. Die Stimmung war großartig. Dann gab es eine kleine Überraschung. Der Wattenscheider Autor Quentin May, dies ist sein Künstlername, stellte sein Buch „Fast alles über Wattenscheid“ vor

Weihnachtsfeier 2023 des HBV; Bild: Martin Bröde

und las einige Passagen. Zu einem Vorzugspreis ist sein Werk sowohl in der Geschäftsstelle, auf dem Helfs Hof als auch in unserer neuen Geschäftsstellen-Filiale an der Westenfelder Straße 10 erhältlich.

Anschließend stellte uns Herr Schilp zusammen mit Herrn Ortwein den Verein FaZit vor, der Familienforschung betreibt und Interessierten kostenlose Hilfe anbietet. Herr Schilp übergab dem HBV eine Sammlung von Kirchenbüchern der Propsteigemeinde Wattenscheid.

Weiterhin froh gestimmt wurde gesungen mit Klavierbegleitung von Gudrun Stumpf und erzählt, wobei es viel zu lachen gab.

Der Abend endete und die, die gekommen waren, gingen weihnachtlich vorfreudig gestimmt nach Hause.

Leider waren nur sehr wenige Mitglieder erschienen. Diese geringe Beteiligung enttäuschte das rührige Vorbereitungskomitee, das sehr viel Arbeit in die Gestaltung des Nachmittags und frühen Abends investiert hatte, doch sehr. Alle hoffen darauf, dass die nächste Weihnachtsfeier besser besucht sein wird.

Glück Auf!

Ulrike Siesenop-Jablonski

Ankündigungen

- **SOMMERFEST DES HBV**
  am Samstag, 20. Juli 2023
  am Helfs Hof · ab 14.00 Uhr

* * *

- **KAFFEETRINKEN**
  am Helfs Hof von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr
  - Sonntag, 2. Juni 2024
  - Sonntag, 7. Juli 2024
  - Sonntag, 4. August 2024
  - Sonntag, 1. September 2024
  - Sonntag, 6. Oktober 2024

* * *

- **SCHAUKASTEN**
  Der Schaukasten des HBV wird in Kürze
  am Saarland-Brunnen neu aufgestellt.

* * *

- **KULTURNACHT 2024**
  Teilnahme des HBV an der Kulturnacht am 21. Juni 2024.
  Wir gestalten eine Fotoausstellung in den Räumen der
  Stadtbücherei. Motto: Altes und heutiges Wattenscheid

15. WATTENSCHEIDER KULTURNACHT

21. JUNI 2024

MUSIK. LITERATUR. THEATER. ARTISTIK. KUNST.

INNENSTADT WATTENSCHEID

17:45 – 21:45 UHR

Eintritt frei!

Erleben Sie unseren neuen **Shuttle-Service** zwischen **Alter Markt** und **Zeche Holland**. Genießen Sie mit einer **Rikscha** oder einem **Kleinbus** eine entspannte Fahrt durch Wattenscheid.

ZECHE HOLLAND

18:30 – 22:00 UHR

MIT FOOD & DRINKS BY KUMPELTREFF

WWW.WATTENSCHEIDER-KULTURNACHT.DE

Beitrittserklärung – Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____ zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e. V. Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider".

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab Januar 2023 jährlich:
- für natürliche Personen: ..... 18,00 Euro
- für juristische Personen: ..... 25,00 Euro

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.
Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Die Kontodaten des HBV lauten:
Sparkasse Bochum · IBAN: DE 53 4305 0001 0000 951582 · SWIFT-BIC: WELADED1BOC

Name, Vorname: _____

geboren am: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon (privat, dienstl.): _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerruflich,

den Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von _____ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____ BIC: _____

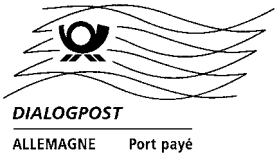
Geldinstitut: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Heimat- und Bügerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift bitten wir Sie, uns eine Anschriftenberechtigungskarte zuzusenden an:

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
An der Papenburg 30 a
44866 Bochum-Wattenscheid



HBV-Markt

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der „leibhaftigen" – Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken ..... 2,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit ..... 5,00 Euro
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte ..... 5,00 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser ..... 5,00 Euro
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids ..... 5,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) ..... 15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel ..... 15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Anstecker „Siegel der Stadt Wattenscheid" ..... 4,00 Euro
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (groß) ..... 1,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm) ..... 8,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin „Sankt Gertrud" (60 x 120 cm) ..... 25,00 Euro
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen ..... 9,00 Euro
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972 bis 1974 ..... 12,00 Euro
Jost Benfer:	Rückgemeindung – Sechs Städte begehren auf ..... 12,00 Euro
Jost Benfer:	Kohlrübe statt Kartoffel. Erster Weltkrieg 1914 bis 1918 – Ernährung und Versorgung in Wattenscheid ..... 10,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Festschrift „Wattenscheid 600 Jahre Freiheit" ..... 5,00 Euro
Jost Benfer:	„Wattenscheid – vom Dorf zur kreisfreien Mittelstadt" ..... vergriffen